

Kurz davor ist es passiert – Ein Film von Anja Salomonowitz

It happened just before – A film by Anja Salomonowitz

Peu avant – Un film de Anja Salomonowitz

Pressestimmen zum Kinostart in Deutschland:

- Ein äußerst geschickter Kunstgriff der Autorin und Regisseurin Anja Salomonowitz, die durch diese verfremdete Dramatisierung einerseits wieder Interesse an dem allseits bekannten und verdrängten Themenkomplex Frauenhandel/Prostitution/Sklaverei weckt, zugleich das Problem perfekt in die Normalgesellschaft verortet und dabei den sonst üblichen Voyeurismus gegenüber geschundenen Frauen vermeidet. (tip Berlin 11/07, Kai Schmidt)

- "Kurz davor ist es passiert" ist ein Experimentalfilm, der Godards berühmte Wendung wörtlich nimmt, es gehe nicht darum, "politische Filme" zu machen, sondern "Filme politisch" zu machen. (zitty 11/07, Jenny Bleek)

- Eine, die genau weiß, dass ein Film nicht durchs Draufhalten allein entsteht, ist Anja Salomonowitz. In "Kurz davor ist es passiert" zeigt die österreichische Regisseurin einen ebenso bewussten wie eigenwilligen Umgang mit den filmischen Mitteln. (Tagesspiegel, Verena Friederike Hasel, 24.5.07)

- Die Dokumentaristin Anja Salomonowitz verschränkt auf irritierend erhellende Weise Schicksale, Schauplätze (Grenzübergang, Villa, Bordell) und Identitäten. (Tagesspiegel/Ticket, Christiane Peitz)

Pressestimmen zur Berlinale 2007, Deutschland:

- Dieser Akt der Vermittlung im doppelten Wortsinn führt zu erstaunlichen Überlagerungen und Widersprüchen. Der Alltag derjenigen, die erzählen, und derjenigen, von denen erzählt wird, steht in einem scharfen Kontrast zueinander - und doch handeln beide in derselben Lebenswirklichkeit. Es ist nur eine Stimme, die die

gleichgültigen und ihre Opfer haben - und sie macht hinter der formalen Abstraktion eine gesellschaftliche Struktur sichtbar. (Berliner Zeitung, Alexandra Seitz)

- Salomonowitz findet zu einer überzeugenden Mischung aus Dokumentarmaterial und Inszenierung, um von Frauenhandel und Zwangsprostitution zu berichten. (taz, Cristina Nord)

- Sie wird gerne "eines der größten Talente Österreichs" genannt und sprengt mit ihrem zweiten längeren Film spielerisch die Grenzen zwischen Dokumentation, Realität und fingierter Wahrheit. (Tagesspiegel, Simone Veenstra)

- Was zunächst wie ein reichlich konstruierter Regietrick befremdet, erzeugt im Verlauf des Films eine Annäherung an das Thema, die deutlicher authentischer ist, als es eine durch Mitleid und Einfühlung verschleierte Sicht sein könnte. Die Fiktion ist sozusagen dokumentarischer als es das Dokument selbst sein könnte. (infomedia)

- Man fühlt sich angegriffen, ertappt, informiert und berührt zugleich. (film-dienst, Rolf-Rüdiger Hamacher)

- Das ergibt eine sehr interessante Spannung und hat mehrere Effekte: es laufen tatsächlich, wie die Regisseurin beabsichtigte, immer zwei Filme ab: der, den man auf der Leinwand sieht, und der, den man im Kopf sieht. Ein ganz einfacher, aber ziemlich genialer Kunstgriff, der den Film davor bewahrt, didaktisch oder betroffenheitselig zu werden. Visuell übrigens einer meiner schönsten Filme bisher in diesem Jahr! (berlinalblog)

- In distanzierten Totalen und quasi-investigativ forschenden Kamerafahrten stellt sie die monströse Banalität dieser fünf Orte aus, die mit ihrer aufgeräumten Leere zwar Frösterln auslösen, für die DarstellerInnen aber ihre gut organisierten, authentischen Lebensmittelpunkte repräsentieren. Alles sauber. (taz, Claudia Lenssen)